

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 267 (1988)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Der Appenzeller ist wohlthätig. Diese Tugend macht, dass auf den Flecken eine Fluth deutscher und welscher Bettler zuströmen, die aus gesegneten Ländern kommen, um die Brosamen unter den Tischen eines Volkes aufzulesen, dem die Natur Alles versagte, bey dem doch Alles im Überfluss ist (in AR).

— Wer sechzehn volle Jahre zählt, hat persönlichen Antheil an der Regierung; er sey aus welcher Klasse oder Ordnung er wolle, er wohnt der Volksversammlung bey, und zwar mit dem Degen an der Seite. Ich wiederhole es: Er ist dazu berechtigt. Er ist Mitregent seines Vaterlands, adelich in der That. Freye Männer allein sind es.

— Das Menschengeschlecht ist nervicht und schön gebaut. Ringen, Wettrennen, Schleudern grosser Steine, sind Belustigungen der Jugend, die bisweilen die Laute und noch einige andre Instrumente spielt.

— Hier findet man unvermischte, uralte helvetische Sitten, hier noch den Biedersinn eines freyen Hirtenvolkes; hier Bewohner, werth den tugendhaftesten Völkern des Alterthums zur Seite zu stehn.

— Möge doch der Himmel diese herrliche altväterische Einfalt der Sitten nie an der eingeführten Gewohnheit der Schweizer scheitern lassen, ihre jungen Leute auf einige Zeit im fremden Dienst zu schicken.

Roberts Reisebericht gibt wohl ein etwas zu schönes Bild appenzellischen Lebens. *Joh.*

Gottfried Ebel, Doktor der Medizin, beschreibt in seiner «Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz» ebenfalls Land und Leute des Appenzellerlandes. Da vernehmen wir das Lobenswerthe wie bei Robert, daneben aber auch kritische, ja tadelnde Bemerkungen, vor allem über Zustände in Innerrhoden:

— Diese (die Innerrhoder) kümmern sich weder um Unterricht noch um Kenntnisse; diese sind sehr entbehrliche Dinge für sie...

— Nichts bringt sie dazu, sich diese Fertigkeiten zu verschaffen, oder dafür zu sorgen, die Gelegenheit für ihre Kinder zu erleichtern und zu vervielfältigen; die Schul- und Unterrichtsanstalten sind daher in allerelendestem Zustande, oder vielmehr es existieren gar keine.

— In dem Flecken Appenzell ist ein Schulmeister, der selbst nicht recht lesen und schreiben kann, angestellt.

— Jedermann weiss, mit welcher Gefahr es überall verbunden ist, Missbräuche anzugreifen, wovon Pfaffen und Priester leben, sie ist aber nirgends grösser als da, wo das Volk der Souverän ist. (Es folgt eine Beschreibung des Wuchers mit Lohnmessen.)

— Jedermann weiss, wie reich der Mönchsgeist an Erfindung von Grillen und Alfanzeren aller Art ist, welche als unumstössliche Wahrheitssätze von ihm verbreitet werden. Eine Wolke von Aberglauben umhüllt die Köpfe der meisten Innerrhödner.



fm futter

Fritz Marti AG St.Gallen 071-22 30 35